



Die Firma FS Schiffstechnik befindet sich in Duisburg in direkter Nachbarschaft zur Heinrich Harbisch Schiffswerft.

FS Schiffstechnik

Ein Partner für alle Fälle

Frank Schröder, Geschäftsführer der FS Schiffstechnik mit Sitz in Duisburg, freut sich über gut laufende Geschäfte, besonders bei den Rudersystemen verzeichnet er viel Nachfrage. Dafür zeigen Schröder und sein Team häufig einen außergewöhnlich hohen Einsatz ...

SUT: Gestern waren Sie noch auf der STL, jetzt sind Sie in Holland unterwegs. Wie war die Messe und was führt Sie ins Nachbarland?

Frank Schröder: Wir hatten sehr gute Gespräche in Kalkar, auch wenn weniger Besucher vor Ort waren als im Vorjahr. Für uns ist die Messe wichtig für den direkten Kunden- und Lieferantenkontakt. Heute bin ich spontan für einen Kunden in Holland unterwegs, der gestern Abend angerufen hat: Sein Schiff steht in Wolfsburg, die Motorsteuerung ist verbrannt und er kann nicht mehr weiterfahren. In solchen Fällen treffe ich schon mal eine verrückte Entscheidung, um dem Kunden schnell helfen zu können. Welcher Lieferant hat wo welche Teile? Dann hole ich die auch mal selber aus Holland, damit meine Mitarbeiter am nächsten Tag früh losfahren und das Schiff „retten“ können. Das zeichnet uns aus: Wir sind sehr spontan und kundenorientiert, wir bewegen uns ja im Bereich der systemrelevanten Infrastruktur.

SUT: Wenn Sie auf das laufende Geschäftsjahr 2025 blicken, wie zufrieden sind Sie?

Schröder: Es war bislang ein erfolgreiches Jahr und aktuell sieht es so aus, als ob es auch so weitergehen wird. Generell muss man die Entwicklungen in Deutschland und in der Welt beobachten. Die Situation ist generell etwas verhalten: Wir spüren, dass sich viele Kunden mit Aufträgen zurückhalten und unentschlossen sind. Ich wünsche mir, dass sich das ändert, aber wir können nicht mehr tun als unsere Arbeit – wenn die Kunden nicht investieren können, können wir keinen Einfluss darauf nehmen.

SUT: Trotzdem sind Sie aktuell zufrieden. Wie sieht es in Ihren vier einzelnen Bereichen konkret aus?

Schröder: Der Bereich Elektromobilität läuft schleppend, weil wie im Automobilbereich keiner weiß, wie es mit den staatlichen Förderungen weitergeht. Auch die Unsicherheit, ob es eine weitere Unterstützung der Regierung für die Binnenschifffahrt generell gibt, spielt da eine Rolle. Im Bereich Rudersysteme hatten und haben wir sehr viele Anfragen, die wir auch sehr gut bedienen können. Das läuft sehr gut – ebenso wie der Bereich Elektrotechnik, denn wenn wir eine Ruderanlage verkaufen, besteht diese zu 60 Prozent aus Hydraulik und zu 40 Prozent aus Elektrik.

SUT: Und dann gibt es bei Ihnen noch „eigene Produkte“ als vierten Bereich ...

Schröder: Dabei handelt es sich um Bestandteile von Produkten, die wir in Verbindung mit unseren Anlagen verkaufen, etwa einer Ruderanlage oder einen Antrieb für die Elektromobilität. In diesem Bereich entwickeln wir kontinuierlich weiter, um unsere Produkte zu veredeln.

SUT: Spontane und Sonderwünsche – Ihr Team muss gut aufgestellt sein. Ist dem so?

Schröder: Die Mitarbeiter sind speziell für unsere Aufgabenbereiche geschult. Wir haben wirklich gute Mitarbeiter, die sich auch mit den einzelnen Problemstellungen detailliert auseinandersetzen: Jeder ist maximal motiviert, eine Herausforderung anzunehmen, es wird mit Elan angepackt. Und wir bekommen auch oft Projekte angeordnet, bei denen andere an ihre Grenzen gestoßen sind und aufhören müssen oder bei denen es Anlagen gibt, wo es keine Hersteller mehr gibt. Dann muss man sich die Anlage anschauen, Messungen durchführen und dementsprechend etwas Neues, Zeitgemäßes anbieten. Momentan rüsten wir zum Beispiel eine Fähre





Frank Schröder, Geschäftsführer der FS Schiffstechnik, beweist regelmäßig Spontaneität und Kundenorientierung.

auf dem Chiemsee in Verbindung mit der ÖSAG-Werft Linz um. Und auch dort trifft man auf Komponenten, die es eigentlich nicht mehr gibt. Hier können wir helfen. Tatsächlich werden wir also oft für ganz besondere Herausforderungen und Kundenwünsche angefragt.

SUT: Wie hat sich der Aspekt Nachhaltigkeit bei der Nachfrage entwickelt?

Schröder: Das hängt vom Einsatzbereich der Schiffe ab: Bei den Binnenschiffen auf dem Rhein ist der reine E-Antrieb in weiter Ferne, weil die Batteriekapazität nicht ausreichen würde, um die langen Strecken abdecken zu können. Da müssen andere Brennstoffe herhalten, Wasserstoff oder hybride Komponenten. Anders sieht es im Bereich der Fahrgastschiffe aus, wo wir ebenfalls sehr aktiv sind: Mit Arbeitsschiffen und kleinen Booten, deren Tagesroute bekannt ist, kann man genau planen, wie lange, mit welcher Leistung und Energie gefahren wird. Die fahren morgens mit vollem Akku los und wissen, wann sie abends ankommen. Dann stecken sie ihren Landstrom ein und morgens geht es wieder weiter. Bei solchen Projekten arbeiten wir eng mit der Firma Torqeedo zusammen, die ein breites Produktspektrum anbietet und abdeckt. Und wir sind Systemlieferant für Torqeedo, wo wir an der Elektromobilität beteiligt sind. Anfragen nach nachhaltigen Antrieben sind generell vorhanden, aber der Umbau und die Komponenten sind teuer. Also muss man klären, ob es Subventionen gibt, mit denen sich ein solches Projekt realisieren lässt. Fallen diese Förderungen weg, wird es für den einzelnen Betreiber schwierig, weil kaum einer die finanzielle Decke hat, diese Investitionen zu tätigen.

SUT: Haben Sie aktuell ein besonderes Projekt, von dem Sie berichten können?

Schröder: Wir haben den Auftrag erhalten für den Umbau auf der Bleilochtalsperre in Thüringen – auch da geht es um Elektromobilität: Die Verbrennungsmotoren werden deinstalliert und es kommen zwei elektrische Antriebssysteme von Torqeedo hinein. Das ist das nächste große Projekt, das uns bis zum Frühjahr 2026 beschäftigen wird. Daneben ist noch viel weiteres Spannendes in der Pipeline.

SUT: Was sind für Ihr Unternehmen und die Branche aktuell die größten Herausforderungen?

Schröder: Die große Frage lautet: Wie wird die Schifffahrt von unserer Regierung betrachtet? Wird sie weiterhin stiefmütterlich behandelt? Während die Lkw- und Bahn-Lobby gefördert werden, wird die Schifffahrt vernachlässigt. Da muss man aufpassen, dass man nicht überrollt wird. Und wenn es der deutschen Schifffahrt schlecht geht, sind auch die angeschlossenen Betriebe gezwungen, sich umzuorientieren.

SUT: Wie begegnen Sie diesen Herausforderungen?

Schröder: Wir konzentrieren uns auf die Anforderungen und Wünsche der Kunden und damit auf unsere Arbeit. Zudem gilt es für uns, auf neue gesetzliche Regelungen zu achten und schnell darauf zu reagieren.

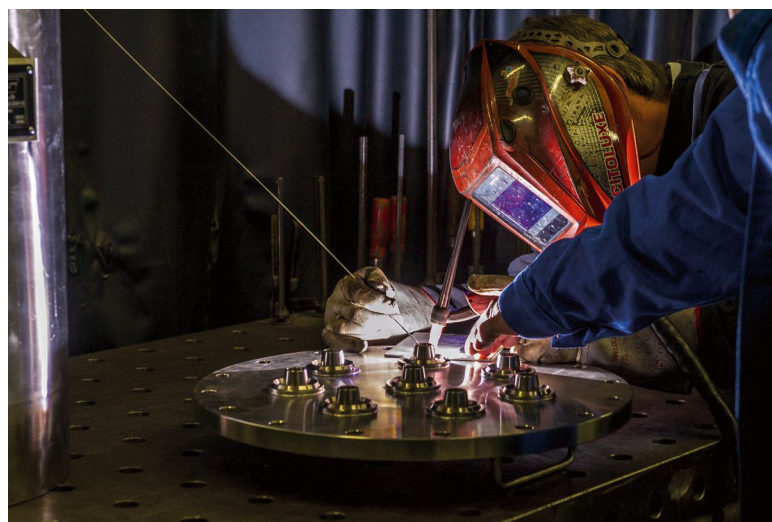
SUT: Gab es im vergangenen Jahr größere Investitionen bei der FS Schiffstechnik?

Schröder: Wie bauen weitere eigene Prüf- und Testanlagen, um unsere Produkte und andere Komponenten zu testen, bevor wir sie ins Feld schicken. Das sind aber kleinere Investitionen, um die Qualität sicherzustellen. Wir gehen also immer wieder gezielt in die Detailarbeit, verändern die Programmierung für die Bauteile oder arbeiten neue, upgedatete technische Features ein – was optisch und von außen häufig gar nicht zu erkennen ist.

Das Gespräch führte Susanne Löw.

Anzeige

Pack mit uns an.
Die Werft gibt alles für Schiffe.
Werde Teil der Crew. Jetzt.



GUT. GÜTER. MSG.

www.msgeg.de

